

WIRIMSPORT

MAGAZIN DES LANDESSPORTBUNDES NRW | AUSGABE 03.2021 | LSB.NRW

RAUS AUS DEM BEWEGUNGSNOTSTAND



LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN




„Wer rastet, der rostet“, sagt Eric Grützenbach (62). Er verwirklichte sich schon in jungen Jahren seinen sportlichen Traum, wurde Footballer und ist bis heute dabei geblieben.



„Wir im Sport“ stellt Zeit*Zeugen im Ehrenamt vor, die eine Menge zu erzählen haben, die zeitlebens sportlich aktiv waren und sich stets für die Gemeinschaft eingebracht haben bzw. bringen.

 SIEHE SEITE 6-12

Breakdance wird 2024 olympisch. Einer, der schon heute von einer Teilnahme in Paris träumt, ist Bboy Mayo (Mario Eckel). „Wir im Sport“ stellt unter „WestLotto Toptalente NRW – initiiert vom Landessportbund NRW“ einen jungen Mann vor, der wilde Stunts draufhat und trotzdem auf dem Boden bleibt

 SIEHE SEITE 21





NAH DRAN

„Seit über 15 Jahren fotografiere ich für den Sport in NRW. Seitdem hat sich unglaublich viel verändert“

Andrea Bowinkelmann
LSB-Fotografin

Meine erste Kamera war die Fuji Finepix. Ein Schätzchen, das ich immer noch aufbewahre. Das war damals auf der Schwelle zum digitalen Zeitalter. Fotos, die man auf riesige Plakatwände bringen kann, waren damit noch nicht möglich. Wir haben mit der Sportartenfotografie begonnen: Daraus hat sich die Bilddatenbank mit mittlerweile 74.000 Fotos ([☎ bilddatenbank.lsb.nrw](https://www.bilddatenbank.lsb.nrw)) entwickelt.

Thematisch hat sich auch enorm viel getan. Irgendwie war der Sport früher weniger politisch, nicht so nah dran am gesellschaftlichen Geschehen. Vielleicht begann alles, als 2015 die Sporthallen für Geflüchtete bereitgestellt wurden. Dann kam das Thema „Klimakrise“ mehr in den Fokus, jetzt „Corona“. Ich hätte nie gedacht, dass all das auch den Sport so verändert und damit auch meine Fotografie. Wir waren jetzt für eine Corona-Reportage in Köln-Chorweiler (ab Seite 22). Vielleicht veranschaulichen meine Fotos über Sport in diesem sozialen Brennpunkt, was ich meine...

Übrigens. Was geblieben ist: Ich trage immer noch bei allen Terminen Jogginghosen – egal, ob in der Staatskanzlei oder beim Verein vor Ort. Ich glaube, das ist mein Markenzeichen geworden.

- 6 Zeit*zeugen im Ehrenamt** // Erzähl doch mal!
- 10 Statements** // Professor Dr. Marcel Erlinghagen: „War früher eigentlich alles besser?“ und Dr. Eva Selic über den Nutzen von Geschichten
- 13 Vereinsjournalismus** // Schreibtraining für den Nachwuchs
- 16 Interview** // Vereinsberater Patrick Busse: „Vereinsgründung ist keine Raketenwissenschaft“
- 18 Im Gespräch** // „Startpaket für den Breitensport“ Interview mit den CDU- und FDP-Fraktionsvorsitzenden im Landtag
- 21 Toptalent NRW** // Bboy Mayo (Mario Eckel)
- 22 Titel** // Raus aus dem Bewegungsnotstand. Reportage aus sozialen Brennpunkten



- 28 Bodyismus** // Körperbilder junger Menschen und was das mit Sport zu tun hat
- 31 Aus dem Netz gefischt** // Web-Auftritte als LSB-Service für Fachverbände
- 32 Lesenswert**
- 34 Sportmedizin** // Knorpelschäden im Knie: Sport hilft
- 35 Sportmanagement** // Hege und Pflege von Mitarbeiter*innen im Sport
- 39 Zur Sache** // Sebastian Finke, Leiter LSB-Kompetenzzentrum Integration und Inklusion, über soziale Benachteiligung
- 39 Impressum**

Unsere Förderer und Wirtschaftspartner



Autos für den Sport!



VW Caddy
5-Sitzer
(2,0l | TDI | 102 PS)
ab mtl. € 329,-

**VW Caddy
MAXI**
7-Sitzer, Automatik
(2,0l | TDI | 122 PS)
ab mtl. € 349,-



Das Auto für die ganze Sportfamilie! Seit mehr als 20 Jahren profitieren Mitglieder in Sportvereinen, Übungsleiter, Funktionäre sowie Schieds- und Kampfrichter von den attraktiven Car-Sponsoring-Möglichkeiten der SPURT GmbH in Kooperation mit ASS!

Dein „12-Monats-Neuwagen-Abo“ in dem alles drin ist:

- Steuern und Versicherung (Haftpflicht; Teil- und Vollkasko)
- Überführungs- und Zulassungskosten
- Jahresfreilaufleistung 20.000 km
- Inklusive Ganzjahresreifen

Weitere Vorteile:

- Keine Anzahlung
- Keine Schlussrate
- Laufzeit: 1 Jahr plus Verlängerungsoption
- Jährliche Option auf einen Neuwagen
- „Begleitetes Fahren ab 17“ möglich

Alle derzeitig erhältlichen Modelle sowie weitere Informationen findet Ihr unter www.mobile-sportler.de

Hinweis: Grundsätzlich sind verschiedene Modelle von derzeit 10 Fabrikaten wie beispielsweise Mercedes-Benz, VW, Opel, Ford, Renault etc. verfügbar (Nutzergruppen ggf. modellabhängig).

SPURT GmbH • Car-Sponsoring Partner des Landessportbundes NRW e.V.
Fischerstraße 88, 47055 Duisburg, Telefon: 02841 60239-20, E-Mail: kontakt@spurtwelt.de



spurt
SPORT & MOBILITÄT





STRAHLKRAFT SOMMERSPIELE

LSB UNTERSTÜTZT LANDESKURS

Dem klaren Bekenntnis von Landesregierung und beteiligten Kommunen zur Aufrechterhaltung einer Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele an Rhein und Ruhr hat der Landessportbund NRW seine volle Unterstützung zugesagt. „Wir haben immer auf die außergewöhnliche Strahlkraft von nachhaltigen Sommerspielen hingewiesen“, sagt LSB-Präsident Stefan Klett.

Im Zusammenspiel mit den 16 Bewerberstädten und der Initiative Rhein Ruhr City bieten sich herausragende Chancen, das Sportland NRW mit seinen begeisterungsfähigen Bürger*innen sowie seinen vielfach vorbildhaften Sportstätten als würdigen Gastgeber in der ganzen Welt zu positionieren“, begrüßt Klett eine verabschiedete gemeinsame Erklärung von Ministerpräsident Armin Laschet und den Stadtspitzen aus allen beteiligten Städten sowie der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel.

WILDOR HOLLMANN VERSTORBEN



Foto: DSHS

Noch im Wintersemester 2019/2020 hat er mit seinem Wissen und seinem Charme junge Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln begeistert. Jetzt ist Professor Wildor Hollmann am 13. Mai im Alter von 96 Jahren im Kreise seiner Familie gestorben. Der Nestor der deutschen Sportmedizin hat Generationen von Sportwissenschaftler*innen begleitet und auch zum Beispiel Leistungssport-Trainer*innen das nötige Know-how in vielen Standardwerken vermittelt.

REDAKTIONELLE ANZEIGE



WENN'S MAL WIEDER LÄNGER DAUERT...

Dauert eine sportliche Belastung mehr als 90 Minuten, ist es ratsam die Glykogenspeicher in den Muskeln schnellstmöglich wieder aufzufüllen. Dies passiert durch eine zusätzliche Zufuhr von Kohlenhydraten während oder kurz nach dem Training. So kann die Ermüdung bei längeren Trainingseinheiten möglichst lange verhindert werden. Umso früher die Reserven wieder aufgefüllt werden, desto schneller und besser kann sich der Körper regenerieren.

Allerdings sollte die Aufnahme in Relation zum Verbrauch stehen. Während einer 90-minütigen Trainingseinheit mit mehreren kurzen Pausen empfiehlt sich eine geringere Aufnahme von Kohlenhydraten, als bei dauerhaft hohen Trainingsbelastung, wie z. B. langen Ausdauerläufen bis zu 2,5 Stunden. Eine Zufuhr von 30-60 Gramm Saccharose, pro Stunde ist hier hilfreich. Bei Trainingseinheiten ab 2,5 Stunden wird eine Zufuhr von bis zu 90 g Zucker pro Stunde empfohlen.

Um bei intensiven Sporteinheiten eine hohe Leistung länger beizubehalten, eignet sich während oder kurz nach dem Training Saccharose, also klassischer Rübenzucker. Saccharose besteht aus den Einfachzuckern Glukose und Fruktose. Der Körper kann diese Kombination besonders gut und schnell aufnehmen, da die Resorptionsrate deutlich höher ist als bei Aufnahme von Glukose allein. So steht die nötige Energie schneller wieder zur Verfügung und die Speicher können wieder aufgefüllt werden. Leckere Rezepte zum Auffüllen des Energiespeichers bietet die Website von Diamant Zucker auf www.diamant-zucker.de

ERZÄHL DOCH MAL!

SIE HABEN DIE ERSTEN INKLUSIVEN SPORT-LEHRGÄNGE INS LEBEN GERUFEN, WAREN BEI DEN OLYMPISCHEN SPIELEN 1972 INVOLVIERT, HABEN NACH DER WENDE DEUTSCH-DEUTSCHE MANNSCHAFTEN GEFÜHRT ODER WAREN EINFACH VON ANFANG AN DABEI. SIE SIND ZEITZEUG*INNEN: DIE EHRENAMTLICHEN „Ü50“. EIN GANZES JAHR LANG ERZÄHLEN SIE IHRE GESCHICHTEN UND ERFAHRUNGEN.

IN KOOPERATION MIT

WEST LOTTO

GEFÖRDERT DURCH

Staatskanzlei
des Landes Nordrhein-Westfalen





Der Zeitzeug*innen-Teppich:
Er wird über das Jahr 2021 aus
den Geschichten und Erinnerungen
von rund 40 Menschen gewebt



„Als wir im Februar die Mitgliedsorganisationen aufgerufen haben, uns Zeitzeugen zu nennen, haben wir nicht mit diesem Rücklauf gerechnet“, lacht Dr. Eva Selic. Die LSB-Vizepräsidentin für Breitensport hatte zusammen mit LSB-Präsident Stefan Klett die spontane Idee, die Basis nach Ehrenamtler*innen zu fragen, die von ihren außergewöhnlichen Erfahrungen im Sport erzählen können und wollen.

Gemeldet haben sich sowohl die Ehrenamtlichen selbst oder sie wurden von ihren Mitgliedsorganisationen anerkennend nominiert. Eine Übungsleiterin ist dabei, die seit Jahrzehnten – und inzwischen in hohem Alter – immer noch Seepferdchen-Kurse leitet. Ein Surfer, der das Windsurfen olympisch gemacht hat. Ein Vorstand, der die erste inklusive Skifreizeit in NRW organisiert hat. „So viele Geschichten kamen herein. Und wir haben gemerkt, dass wir nicht auswählen können und das auch nicht wollen. Wir wollen jeder und jedem Einzelnen eine Bühne bieten“, so Dr. Selic.

So entstand das Zeit*zeugen-Projekt. Über die nächsten Wochen und Monate wird sich der LSB all ihre Geschichten erzählen lassen. Diese Geschichten werden auf der #sportehrenamt-Seite (📍 sportehrenamt.nrw) veröffentlicht

– manche in Kurzform, manche etwas länger. Vier Geschichten werden mündlich aufgezeichnet: als Podcast, im Gespräch mit den Mitarbeiter*innen der Stabsstelle Presse und unterstützt durch LSB-Präsident Stefan Klett oder LSB-Vizepräsidentin Dr. Eva Selic. Und zuletzt werden die Storys in einem Magazin gesammelt, das zum Abschluss des Ehrenamts-Jahres JETZT ERST RECHT! erscheinen soll – garniert mit staunenswerten Fotos von früher. „Damit wollen wir nicht nur den Menschen Respekt erweisen, die sich Jahrzehnte ihres Lebens ehrenamtlich engagiert haben, sondern auch deren wertvollen Erfahrungsschatz teilen, von dem der Sport in NRW und wir alle profitieren.“

Der Geschichtsteppich besteht nicht nur aus individuellen Erfahrungen. Vielmehr berührt jede einzelne Geschichte die Geschichte des Sports in NRW. Als in den Achtzigern die Fitness-Bewegung aufkam, als inklusiver Sport für Menschen mit Behinderung flächendeckend angeboten wurde, als in den Neunzigern die Geflüchteten aus Bosnien in unser Land kamen und 2015 die Geflüchteten aus dem Nahen Osten. Der Sport war immer dabei – und die Zeitzeug*innen erzählen davon.

Ich bin eine von einer Million

„Das Ehrenamt erfüllt mich mit Zufriedenheit. Ich übernehme gerne Verantwortung, das habe ich als Jugendliche in meinem Heimatverein schon gerne getan. Da man das Ehrenamt ja freiwillig ausübt, führt das zu viel Integrität und Verbundenheit mit dem Verein.“

Ich komme aus der Hotellerie und habe anschließend BWL studiert. Ich kann neben meiner Leidenschaft zum Sport also mein betriebswirtschaftliches Fundament einbringen, aber auch meine Liebe zu Veranstaltungen. Und darin ist unser Team sehr erfolgreich: 2015 haben wir das „Grüne Band“ erworben. Ein Grund für die Auszeichnung war unter anderem unsere erfolgreiche Neuausrichtung des Krefelder „Weihnachtsmärchens on Ice“. Das ist eine Krefelder Institution unter Vereinsregie seit den Fünf-

zigern. Mit 200 Kindern und Jugendlichen auf dem Eis realisieren wir das, für 8.000 Zuschauer je Vorstellung. Darauf sind wir sehr stolz.

Ohne die Basis könnten wir Funktionäre nichts erreichen. Wir wären überflüssig. Deshalb ist mir die Teamarbeit so wichtig. Als Vorbild empfinde ich mich nicht, ich bin halt eine von einer Million Ehrenamtlichen in Vorständen. Aber ich will mich auch in 20 Jahren noch engagieren. Seit etwa fünf Jahren arbeite ich zusätzlich auf Bundes- und Verbandsebene, da habe ich im Bereich Sportentwicklung für alle Geschlechter und alle Altersklassen noch viel vor. Ich sehe mit Ü50 aber auch, dass die Motivation für das Ehrenamt nicht leiden darf, dafür ist die Zeit zu kostbar.“



CORDULA MEISGEN (54)
EISSPORT-VEREIN KREFELD
STADTSPORTBUND KREFELD
EISSPORT-VERBAND NRW



ERIC GRÜTZENBACH (62)
AMERICAN FOOTBALL
CLUB TROISDORF JETS

Nährboden meiner Motivation war immer der Sport

„Die ersten zehn Lebensjahre habe ich in den USA verbracht. Zurück in Deutschland habe ich lange nach einer geeigneten Sportart gesucht. 1979 kam American Football in Deutschland auf. Football war immer mein Traum, so habe ich 1980 mit Freunden den Verein gegründet. Eigentlich wollte ich nur Football spielen, musste dann aber mit 20 direkt Verantwortung auf ganz anderer Ebene übernehmen, zum Beispiel mit Ämtern kommunizieren. Unsere Sportart wurde oft nicht ernst genommen. Das war nicht immer einfach, doch zum Glück hat sich das über die Jahrzehnte geändert. Heute können wir auf die Kontinuität der Jets stolz sein, denn wir gehören zu den ältesten Footballteams in Deutschland.“

Der Sport an sich, ob als Spieler oder Coach, war immer meine größte Motivation. Die Vorstandstätigkeit hat, um ehrlich zu sein, nicht immer Spaß gemacht. Trotzdem bin ich seit über 41 Jahren ehrenamtlich tätig, zwölf davon als Vereinspräsident. Die Coronazeit hat mir gezeigt, wie ein Leben ohne Verein aussehen kann: Ich hatte plötzlich Zeit für mich. Mein wichtigster, langjähriger Mitstreiter Heinz Sauer und ich denken natürlich darüber nach, wann es Zeit ist, aufzuhören. Wir können nicht ewig weitermachen. Die nächste Generation hat frische Ideen und arbeitet teilweise innovativer als wir. Aber wenn so viel Herzblut am Verein hängt, fällt die Entscheidung nicht leicht.“

DER GESCHICHTSTEPPICH

Über das Jahr hinweg werden auf **SPORTEHRENAMT.NRW** die Geschichten der Zeitzeug*innen in konzentrierter Kurzform veröffentlicht.



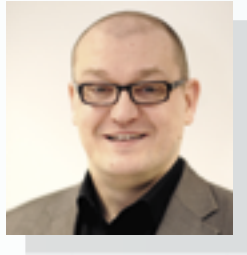
DER PODCAST

Geschichten sind am eindrücklichsten, wenn die Menschen sie selbst erzählen. Der Zeit*zeugen-Podcast lässt vier Ehrenamtliche zu Wort kommen, die in ihrer langen Sport-Geschichte einiges erlebt haben. Den Anfang macht Wilfried Clevén (*1943), noch amtierender Vorsitzender des Stadtsportbundes Mülheim. Der gebürtige Winterberger widmet sich seit über fünf Jahrzehnten in verschiedenen Aufgaben dem organisierten Sport und ist seit seiner Tätigkeit im Organisationskomitee bei den Olympischen Spielen 1972 in München ein echter Zeitzeuge. Im Gespräch mit dem „Überzeugungstäter“ Clevén und dem LSB-Präsidenten Stefan Klett geht es um das sportliche Ehrenamt als besondere Faszination. Aber auch um mögliche Belastung sowie um Veränderungen, Motivation, Anforderungen oder Kommerzialisierung rund um freiwilliges Engagement.



DAS MAGAZIN

Ende 2021 wird ein Magazin alle Zeitzeug*innen gesammelt vorstellen: mit Interviews, Reportagen oder Steckbriefen – und natürlich mit wunderbaren alten Fotos.



VON ZAHLEN UND VORURTEILEN

Professor Dr. Marcel Erlinghagen vom Lehrstuhl für empirische Sozialstrukturanalyse an der Universität Duisburg-Essen mit einigen Einordnungen

VON PIONIEREN UND KLUGEN RATSCHLÄGEN



Dr. Eva Selic, LSB-Vizepräsidentin Breitensport, über die eigenen Ehrenamts-Erfahrungen und den Nutzen der Zeitzeugen-Geschichten für den Sport

„Ich bin ja selbst langsam eine Zeitzeugin“,

Als kleiner Stöpsel mit acht Jahren in den Tauchverein eingetreten, seit 1997 ehrenamtlich tätig, die Trainer C-Lizenz für Sporttauchen erworben, dann Schriftführerin geworden. Zehn Jahre lang erste Vorsitzende ihres Vereins. Dann hat sie Verbandsgeschichte geschrieben, indem sie als erste Frau in den Vorstand des Tauchsportverbandes NRW gewählt wurde. „Meine Geschichte illustriert die Karriere, die viele Menschen im Sport gemacht haben. Aber ich hatte auch Teil an etwas Besonderem: Immer mehr Frauen nehmen Führungsaufgaben in Vereinen und Verbänden wahr, und ich bin eine von ihnen.“ Egal, auf wie viele Jahrzehnte Ehrenamt man zurückblickt, sie sind voller Erlebnisse: Die Führung über die Gorch Fock. Oder das Kennenlernen des damals

findet Dr. Eva Selic mit Anfang 50. Ihre Geschichte schließt nahtlos an andere Geschichten an:

90-jährigen Hans Hass auf der „boot 2009“. „Solche Begegnungen nimmt mir keiner mehr weg. Ohne das Ehrenamt hätte ich das alles nicht erlebt.“

Dr. Eva Selic wird präsidial: „Ich denke, dass wir im Sport den Blick zurück brauchen, um zu sehen, wohin wir gehen können. Wir müssen nicht alle Räder neu erfinden, sondern können Erfahrungen nutzen, die andere vor uns schon gemacht haben.“ Viele „Altvordere“ berichteten sehr offen von ihren Fehlern, so ihre Erfahrung. „Wenn die sagen, das würde ich nicht noch mal machen, lerne ich daraus mehr als aus allem anderen.“ Die Zeitzeug*innen sind Vorbilder. Sie zeigen, welche lebenserfüllende Aufgabe das Ehrenamt sein kann. Aber man sollte nicht nur drüber reden, meint Dr. Eva Selic, sondern auch groß und breit zeigen: „Wir kämpfen im Sport doch um jede und jeden Einzelnen. Darum wollen wir offensiv zeigen, wie erfüllend das Engagement ist. Klar ist das auch Akquise!“

War früher eigentlich alles besser?

Professor Dr. Marcel Erlinghagen vom Lehrstuhl für empirische Sozialstrukturanalyse an der Universität Duisburg-Essen muss lachen: „Ja, das hört man immer wieder. Aber darüber gibt es keine Daten: Wir wissen sehr wenig über das Engagement vor 1980.“ Seit Mitte der 1980er Jahre jedoch – seit Beginn der Datenerhebungen – nimmt der Anteil der Engagierten kontinuierlich zu. Die stärkste Wachstumsgruppe sind die Älteren. Ihr Treiber ist die Bildung, denn für ein Leitungsamt benötigt man Qualifikation sowie Kommunikationsgeschick. Die Forschung belege dies eindeutig, so Erlinghagen: „Mehr freie Zeit im Alter spielt für ein Engagement nur eine geringe Rolle. Wichtig ist vielmehr die Engagement-Erfahrung sowie Bildung.“ **Also: Schafft man es, die Jugend für das Ehrenamt zu gewinnen, erhöht das die Chancen auf ein lebenslanges Engagement.**

Wer die Jugend rekrutiert, bindet sie nicht auf alle Ewigkeit an den eigenen Verein. Wechsel im Ehrenamt sind normal. Andere Vereine und Initiativen konkurrie-

ren mit dem Sport um Freiwillige. Umweltschutz, Fridays for Future, Flüchtlingshilfe, Quartiershilfe – drängende gesellschaftliche Herausforderungen verlangen nach Bürgerbeteiligung. Und je mehr zu tun ist, desto mehr Posten entfallen auf eine letztlich endliche Zahl an Helfer*innen. Diese Erfahrungen machen auch Vereine und Verbände: Sie berichten von immer weniger Ehrenamtlichen. Tatsächlich stieg ihre Zahl stetig. Doch obwohl das wichtigste Betätigungsfeld immer noch der Sport ist, nehmen doch andere Bereiche Ehrenamtler „weg“.

Ältere im Ehrenamt arbeiteten nicht agil, seien weniger digital: Das sind Vorurteile gegenüber Menschen Ü50, die sich hartnäckig halten. Vor solchen Aussagen warnt der Forscher. Erlinghagen meint vielmehr, der*die typische besserqualifizierte ältere Ehrenamtliche werde mit der Digitalisierung kaum Probleme haben, und altersgemischte Teams seien auch in der Erwerbswelt besonders erfolgreich. „Das Bild von Älteren ist meist defizitär, aber dies wird durch keine Zahlen belegt.“

ANZEIGE

EINFACH EFFEKTIV HUSQVARNA AUTOMOWER® PRO



DER ZWÖLFTE SPIELER AUF DEM FELD

Husqvarna Automower® mähen Ihr Spielfeld automatisch, damit Sie sich anderen Aufgaben zuwenden können. Dabei arbeiten sie sehr leise und emissionsfrei. Die Mähzeiten passen Sie flexibel Ihrem Trainings- und Spielplan an. Der vielleicht wichtigste Vorteil: Ihre Mannschaften können ihre Fähigkeiten auf einem perfekt gemähten Sportplatz noch besser ausspielen.

Erfahren Sie mehr unter husqvarna.de/sportrasen



Automower® 550
für den
professionellen Einsatz
auf Fußballplätzen


Husqvarna®



Man kann Einfluss auf die Richtung nehmen

ALEXANDER MAUCHER (72)
DEUTSCHE TANDEMSURFER
KLASSENVEREINIGUNG

„Als ich in den Siebzigern gerade mit dem Staatsexamen fertig war, kam das Windsurfen auf. Da war ein Nachbar, der das erste Brett in Europa gebaut hat. Der stand auf einem Brett mit Segel, das war völlig neu und die Geburtsstunde eines neuen Sports. Das hatte ich noch nie gesehen! Aber was machen wir jetzt mit dem Sport? Das war anfangs noch völlig unorganisiert, es gab noch keine Strukturen. Ich habe die Organisation im Segler-

verband betrieben, bin bis ins Präsidium aufgerückt und habe in Köln einen erfolgreichen Verein gegründet.

Im Segelsport spielen so genannte Klassenvereinigungen eine wichtige Rolle. Eine von mir geleitete internationale Klassenvereinigung gewann die Wahl zur olympischen Klasse für Olympia 1984. Das war sicher mein wichtigster Meilenstein. Aktuell bin ich Vorsitzender der Deutschen Tandemsurfer Klassenvereinigung. Wir

sind gerade dabei, ein neues Tandem zu entwickeln, außerdem veranstalten wir Regatten in NRW – es gibt also viel zu tun!

Als Ehrenamtlicher habe ich mich immer um Strukturen bemüht, in die andere hineinsteigen können. Ich war ein Pionier – übrigens auch in meinem Beruf – und bin darauf sehr stolz. Das Ehrenamt habe ich immer als Ehre angesehen, denn man wird gewählt und berufen. Man kann Einfluss darauf nehmen, in welche Richtung es geht. Und ja, ein bisschen Eitelkeit gehört sicher auch dazu.“

Der Mann, der will, dass andere wollen

„Als ich 1953 als leichtathletikbegeisterter 16-Jähriger zum TuS Querenburg kam, gab es kaum Kinder und Jugendliche im Verein. Ich besuchte also die Eltern im Stadtteil und überzeugte sie, Kinder zu uns zu schicken. Und sie kamen, aus jedem Haushalt! Das war der Einstieg in mein Ehrenamt, das ich bis zum heutigen Tag ausübe.

Zu Anfang trainierten wir unter primitiven Bedingungen. Wir haben sogar die Sprunggrube selbst gebaut: Alle Kinder haben mitgeholfen und Sand geschleppt. Trotzdem waren wir damals schon sehr erfolgreich: Unsere Jugendmannschaft wurde Deutscher Meister im Zehnkampf.

Die Bedingungen verbesserten sich, als wir 1969 mit der ganzen Abteilung

dem neu gegründeten Universitäts-sportclub Bochum beigetreten sind. 1982 wurde ich Vorsitzender des Gesamtvereins. Meine Aufgabe war, für gute Strukturen zu sorgen. Als Vorsitzender geht es nicht immer um Aufstieg und gute Ergebnisse – man will, dass der Verein als Ganzes solide und zukunftsfähig aufgestellt ist.

Bis 2020 habe ich die Stabhochspringerinnen trainiert. Mir war immer wichtig, alle Neuerungen in Theorie und Praxis in das Training einfließen zu lassen. Wir sind gemeinsam gewachsen, meine Athleten und ich.

Vorsitzender bin ich schon seit Jahren nicht mehr, aber als Ehrenvorsitzender und Pressewart bleibe ich dem Verein treu.“



GERD WEISSPENNIG (84)
USC BOCHUM

Kostenloses Schreibtraining



LSB und Fachhochschule des Mittelstands fördern den Nachwuchs

Ob für die eigene Vereinswebsite, für das Anzeigenblatt oder die Lokalredaktion: Artikel zum Vereinsgeschehen sollten nicht nur informieren. Mit einer guten Struktur, gekonnten Formulierungen und dem Einsatz von O-Tönen und Bildern gelingen Texte, die man gerne liest und mit denen man auch potenzielle Vereinsmitglieder für sich gewinnen kann. Gemeinsam mit der Fachhochschule des Mittelstands, Köln, will der Landessportbund NRW vor allem den schreibenden Nachwuchs fördern, indem wir gelungene Praxisbeispiele zeigen und Tipps für eine bessere Schreibe geben.

Unser Kooperationspartner ist der Fachbereich Medien der Fachhochschule des Mittelstands. Prof. Dr. Michael Groll wird mit seinen Studierenden des Studiengangs Sportjournalismus & Sportmarketing die eingegangenen Beiträge sichten und bewerten. Gemeinsam mit dem Referat Marketing/Kommunikation des LSB erstellen wir eine Top-10-Liste und stellen die besten drei Beiträge online. Alle Einsendungen bekommen zudem ein Feedback mit konkreten Tipps.

Wir bitten um die Einsendung von Artikeln und Berichten aus dem Breitensport als Link oder als pdf-Dokument zusammen mit folgenden Angaben: Vereinsname, Name Autor*in mit Kontaktdaten sowie Angaben dazu, wann und wo der entsprechende Beitrag veröffentlicht wurde.

**Bitte sendet Eure
Texte bis zum 13. Juli an:**
Prof. Dr. Michael Groll
Fachhochschule des Mittelstands
Fachbereich Medien
Groll@fh-mittelstand.de

ANZEIGE

RASENPFLEGE ZUM QUADRATMETERPREIS



Copyright © 2021 Husqvarna AB (publ). Alle Rechte vorbehalten.

PERFEKTER RASEN OHNE INVESTITION

Nutzen Sie unsere Automower® PRO zu günstigen monatlichen Raten*. Husqvarna kümmert sich gemeinsam mit seinen Service-Partnern um alles, vom Messerwechsel bis zur Winterwartung – alles inklusive. Die niedrigen Monatsraten und mehr freie Zeit eröffnen Ihnen neue Spielräume für Ihren Verein.

Erfahren Sie mehr unter www.smart-lawn-service.de

*12 Monate Laufzeit, jährlich kündbar



Automower® 550
für den
professionellen Einsatz
auf Fußballplätzen



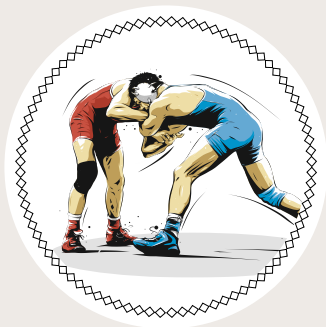
Husqvarna®

LICHT BLICKE

Schon in der Antike gehörte Ringen zu den olympischen Disziplinen. Traten die Athleten damals noch nackt an, bevorzugt Vereinsgründer Petros Petropoulos Alltagskleidung für ein Foto an einer Säule im LVR-Archäologischer Park Xanten, die zwar römisch und nicht griechisch ist, aber antik

Auch in Zeiten, in denen manche graue Wolke über den Sport hinweggeschwebt ist, gab es Lichtblicke. Wie die Neugründung eines Vereins und einer Abteilung für das Ringen in NRW. Engagierte Sportfans und ein zielorientierter Verband machten es vor.

Sein Vorname, Petros, bedeutet „Fels“. In der Tat hat dieser Mann Gewicht. 97 Kilogramm bringt Petros Petropoulos auf die Waage und hat damit in seiner Ringerkarriere in den „schwersten“ Klassen gekämpft. Geboren im Norden Griechenlands trägt er sein Heimatland in seinem Herzen, auch wenn er schon lange in Velbert lebt. „Von Petros kannst Du alles über die griechische Götterwelt und deren Mythen erfahren, und dass die Griechen natürlich bei allem die Ersten waren“, schmunzelt sein Freund Tim van Voorst: „Vielleicht musste er deshalb der Erste sein, der in Velbert einen Ringerverein auf die Beine stellen wollte.“



Seit 1896, mit Beginn der Olympischen Spiele der Neuzeit, ist Ringen olympisch

Eine Neugründung in diesen Zeiten? Oder gerade dann? „Die Idee bestand schon länger, aber der Lockdown verschaffte erst die Zeit, uns darum zu kümmern“, sagt Petropoulos und lacht: „Ja. Wir wollten Geschichte schreiben, denn in Velbert gab es noch nie einen Ringerverein.“ Kein Wunder, dass er daher selber seit Jahren für einen Verein in Essen kämpfte. Dabei leitet er in Velbert eine eigene Kampfsportschule. „Dort biete ich verschiedene Kampfsportarten an. Als immer mehr meiner Schüler mit nach Essen wollten, um zu ringen, haben wir gesagt: Dann machen wir das doch hier.“

Unterstützung fand Petropoulos in van Voorst, mehrfacher Landesmeister, sowie beim Ringerverband Nordrhein-Westfalen. Deren Geschäftsführer Carsten Schäfer: „Von der Satzung über die Qualifizierung bis zur Beschaffung des Equipments fördern wir Neugründungen mit Rat und Tat. Nichts geht aber ohne engagierte Leute vor Ort. Die braucht man.“

Petropoulos erinnert sich: „Das Schwierigste im Prozess waren die Besprechungstermine für die Satzung. Irgendeiner hatte immer gerade keine Zeit.“ Jetzt wartet man nur noch auf den Bescheid des Amtsgerichts. „Wir beginnen mit rund 80 Mitgliedern und zwei Trainingseinheiten in meiner Schule. Wenn es Corona erlaubt, starten wir in der Bezirksliga. Die Stadt Velbert stellt uns für die Wettkämpfe eine Halle zur Verfügung.“ Stadtentwicklung einmal anders...

VEREINSGRÜNDUNG **LEICHT GEMACHT:**

- ✍ Um einen Verein zu gründen, braucht es mindestens sieben Mitglieder, die gemeinsam ausschließlich ideelle Zwecke verfolgen wollen.
- ✍ Satzung erarbeiten (Name, Zweck, Beiträge, Regelungen zur Bestimmung des Vorstandes etc.)
- ✍ Finanzamt überprüfen lassen, ob Satzung gemeinnützigkeitsrechtlichen Vorschriften entspricht.
- ✍ Gründungsversammlung abhalten: Verabschiedung der Satzung, Namensgebung und Wahl des Vereinsvorstands. Unterschriften aller Gründungsmitglieder unter Protokoll und Satzung.
- ✍ Satzung und Protokoll beim Notar einreichen. Dieser meldet die Eintragung in das Vereinsregister beim zuständigen Amtsgericht an.
- ✍ Aufnahmeantrag für die Mitgliedschaft im zuständigen Sportbund und Fachverband stellen.



Ausführliche Informationen:

➔ [GO.LSB.NRW/VEREINSGRUENDUNG](https://www.go.lsb.nrw.de/vereinsgruendung)



Drei Fragen an



Patrick Busse, Dipl. Sozialwissenschaftler,
Sportmanager und VIBSS-Vereinsberater



Keine Raketenwissenschaft

Worauf ist bei einer Vereinsgründung zu achten?

Die Gründung eines Sportvereins ist keine Raketenwissenschaft. Aber es gibt Einiges zu beachten, zum Beispiel im Bereich Recht, Haftung, Gemeinnützigkeit etc.. Aber selbst wenn man einfach drauf losgelegt hat und später merkt, nicht alles vorausgeahnt zu haben, ist das keine Katastrophe. Man kann nachjustieren. Auf der sicheren Seite ist, wer sich Unterstützung holt, zum Beispiel durch die VIBSS-Vereinsberatung.

Wie sieht der Prozess aus?

Je klarer sich die Gründungsmitglieder über Ziele, Struktur und Philosophie ihres Vorhabens sind, um so einfacher sind die nachfolgenden Schritte. Ich spreche gerne vom Dreiklang ‚Satzung, Satzung, Sitzung‘. Hatte man die wesentlichen Grundüberlegungen gut ‚zusammengesetzt‘, sich beraten und informiert, fließt das Ergebnis in die ‚Satzung‘ ein. Dort gilt es wiederum, einiges zu beachten. Den Abschluss bildet dann die Gründungsversammlung, die ‚Sitzung‘, die wiederum Formalitäten gerecht werden muss.

Was ist besser: Die Gründung eines neuen Vereins oder einer neuen Abteilung?

Beides hat seine Vorteile – und seine Nachteile, falls man sie denn so empfindet. Wer einen eigenen Verein gründet, kann völlig autark bestimmen, welchen Weg er geht. Andererseits trägt er die komplette Verantwortung, muss gegebenenfalls Strukturen aufbauen, Räume und Material besorgen, eine Mitgliederverwaltung installieren etc.. Wer unter das Dach eines etablierten Vereins schlüpft, kann dagegen auf Strukturen zurückgreifen, muss sich aber in den Gesamtverein einpassen. Das ist eine Frage der Abwägung. Fakt ist aber: Wer sich im oder als Verein zusammenschließt, dessen Stimme wird zum Beispiel in einer Kommune ganz anderes wahrgenommen denn als lose Gruppe. Und man kann von vielen Förderungen und Hilfestellungen des organisierten Sports profitieren.



”

Wir wollen die weißen Flecken auf der Landkarte in NRW füllen, wo es keinen Ringersport gibt. Dazu sprechen wir einerseits Vereine an, um sie zu motivieren, eine Abteilung zu gründen. Andererseits unterstützen wir jene, die einen eigenen Verein gründen wollen. Es ist toll, dass die Strategie in diesen Zeiten für Zuwachs im Verband sorgt.

”

Jens-Peter Nettekoven

Präsident des Ringerverbandes Nordrhein-Westfalen und Sportpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion



Ortswechsel. In Kleve waren es Zufall und Glück, die der Stadt das Ringen bescherte. Der nächste Verein mit diesem Sport ist immerhin 80 Kilometer entfernt! Eine Abteilungsgründung der DJK Rhenania Kleve ändert das jetzt. Der Zufall: „Ich bringe Menschen aus anderen Ländern deutsch bei“, erzählt Elisabeth Liebeton, „eines Tages fragte die Caritas an, welchen Sport meine Kursteilnehmenden mögen. So kamen wir auf Ringen.“ Weiterer Zufall: Einer der Kursteilnehmer, Pejman Amiri, war iranischer Profitrainer. Und da Liebeton mit Helmut Vehreschild, Vorsitzender der DJK Rhenania Kleve, befreundet war, nahm eine Gründungsstory ihren Lauf...

Ein Deutschkurs und ein iranischer Profitrainer entpuppen sich als Glücksfall

„Wir haben die beiden zu einer Vorstandssitzung eingeladen. Wir waren sofort überzeugt und haben eine neue Abteilung gegründet“, erzählt Vehreschild. Dem Zufall sprang dann das Glück zur Seite. Man konnte Gelder aus dem Projekt „Integration im Kreis Kleve – Zusammen leben und wachsen“ beantragen. Der Vorsitzende lobt: „Schon nach drei Tagen hatten wir fast 15.000 Euro auf dem Konto!“ Geld, das man dringend benötigte. „Ringermatte sind teuer und was nützt eine Ringerabteilung ohne Matten?“



Gähnende Leere: Trainingshalle mit Ringermatte in Lockdown-Zeiten. Die Ringer*innen wünschen sich nichts mehr als einen Restart für ihre Kämpfe

Rund 30 männliche und weibliche Mitglieder zwischen zehn und 40 Jahren füllten schnell die Abteilung, die meisten mit Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte. „Nur durch Mundpropaganda, ohne Werbung“, freut sich Vehreschild, „wenn Corona wieder Trainingsbetrieb erlaubt, bin ich sehr zuversichtlich für die Zukunft.“ Hilfe kam zudem vom Kreissportbund. „Wir wurden anerkannter Stützpunktverein im Programm ‚Integration durch Sport‘. Wir erhalten Gelder, mit denen wir den Übungsleiter finanzieren können.“ Und Abteilungsleiterin wurde Elisabeth Liebeton...

„STARTPAKET FÜR DEN

ZWEI SPITZENPOLITIKER IM GESPRÄCH. ZWEI MÄNNER, DIE DEM SPORT SEHR VERBUNDEN SIND.

„WIR IM SPORT“ TRAF DIE FRAKTIONS-VORSITZENDEN BODO LÖTTGEN (CDU) UND CHRISTOF RASCHE (FDP).



Interview Theo Düttmann, Frank-Michael Rall // Fotos: Andrea Bowinkelmann

Entspannte Runde im Düsseldorfer Landtag: (v.l.) Theo Düttmann (LSB), Christof Rasche, Bodo Löttgen und Frank-Michael Rall (LSB)

Herr Löttgen, Herr Rasche, wohl niemand ist unberührt von einer Zeit, die ihresgleichen sucht...In Bezug auf Sport: Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen in der Pandemie-Zeit?

RASCHE: Wir haben mit der gesamten FDP-Fraktion am digitalen LSB-Bewegungs-Teamwettbewerb teilgenommen. Das war eine tolle Idee. Ich persönlich habe mich in dieser Zeit mit einem Crosstrainer und einem Laufband im Hometraining fit gehalten. Und ich gehe so viel spazieren wie noch nie. Der Sport hat für mich in dieser Zeit einen noch höheren Stellenwert bekommen als je zuvor.

LÖTTGEN: Für mich ist das Spazieren gehen zu einer täglichen Beschäftigung geworden. Mich draußen eine halbe bis dreiviertel Stunde zu bewegen, das ist Teil meiner Routine und ein sehr wichtiger Ausgleich im Alltag.

Der Sport war monatelang im Lockdown. Der Landessportbund NRW hat immer wieder gesagt, dass Sport Teil der Lösung ist...

RASCHE: Sport ist Gesundheitsschutz. Da sind wir uns mit der Wissenschaft einig. Aber es ist Pandemie und wir müssen mit den Einschränkungen leben. Gott sei Dank zeichnet sich mit dem Rückgang der

„Wir mussten uns der Kritik stellen, warum Öffnungen und Einschränkungen wechselten“

BODO LÖTTGEN

BREITENSPORT“

Inzidenzzahlen eine positive Entwicklung ab und wir formulieren in der Koalition angemessene Regelungen, die dem Sport mehr Möglichkeiten geben werden.

LÖTTGEN: Sport ist noch mehr als körperlicher Gesundheitsschutz. Er bietet auch geistige Entspannung – „man kriegt den Kopf frei“, wie es so schön heißt. Gerade für Kinder und Jugendliche, aber auch für alle anderen Altersgruppen ist er von unschätzbarem Wert. Seit mittlerweile fast 14 Monaten fehlt der Mannschaftssport zu großen Teilen. Deshalb haben wir immer wieder versucht, Sport in Gruppen und da, wo es möglich war, auch im Mannschaftswettbewerb zu ermöglichen, soweit es die Pandemie zuließ. Dabei mussten wir uns der Kritik stellen, warum Öffnungen und Einschränkungen wechselten. Wir sind uns bewusst, wie groß die Pandemie-Schäden insbesondere bei Kindern und Jugendlichen durch die Bewegungseinschränkungen sind.

RASCHE: Ich habe viel Kontakt zu Sportvereinen und höre, dass Betreuer und Trainer den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen verlieren. Aber sie verlieren auch den Kontakt zum Verein selbst. Sie schaffen sich andere Möglichkeiten, den Tag zu gestalten. Ich mache mir Sorgen, wie es gelingen kann, diese Engagierten wieder zurück zu gewinnen. Wir hatten ja schon vorher das personelle Problem beim ehrenamtlichen Engagement. Deshalb müssen wir gemeinsam, Landessportbund, Politik insgesamt, auch unsere Koalition auf Landesebene dafür werben, dass sich diese Menschen wieder engagieren.

LÖTTGEN: Wir beschäftigen uns damit, wie die Konsequenzen für die Vereine in

der Pandemie sind und welche Zukunftschancen sich mit dem Ende der Pandemie ergeben könnten. Was ich schon sagen kann: Wir wollen ein Startpaket für den Breitensport schnüren! Gerade das ehrenamtliche Engagement muss gestärkt werden, die Menschen müssen den Weg zurück in die Vereine finden.

Auch im Spitzensport ist die Situation bescheiden, das weiß jeder, der am Wo-

**„Mache mir Sorgen,
wie es gelingt, die
Engagierten zurück
zu gewinnen“**

CHRISTOF RASCHE

chenende zum Beispiel Handball, Fußball oder Eishockey geschaut hat. Sport ohne Zuschauer ist nichts, an das sich irgendjemand gewöhnen möchte. Die Leistung der Sportlerinnen und Sportler – ich denke auch zum Beispiel an Wettbewerbe in der Leichtathletik im Stadion – bleibt ohne Resonanz. Das muss so schnell wie möglich wieder anders werden, und da versuchen wir, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Herr Löttgen, Herr Rasche: Dem organisierten Sport kommen - wie auch anderen Institutionen - zusätzliche Millionen aus den Erträgen des Glücksspiels zu. Die Summe für alle Destinatäre wurde deutlich auf 100 Millionen Euro erhöht. Dafür haben Sie gesorgt. Warum war Ihnen das besonders wichtig?

LÖTTGEN: Der Landessportbund ist ja einer der höchst dotierten Begünstigten des Glücksspiels. Die Sportorganisationen müssen in die Lage versetzt werden, die Herausforderungen nicht nur in der Pandemie, sondern auch danach meistern zu können. Mit diesem Geld muss ja insbesondere Personal finanziert werden, wir wollten mit der Aufstockung unbedingt Personalabbau vermeiden.

RASCHE: Wir als Koalition sind absolut verlässliche Partner des Sports. Die Aufstockung von bislang 87 Millionen Euro nun in den dreistelligen Bereich war ein gewaltiger Schritt und honoriert insbesondere die Arbeit des Sports – gerade auch im ehrenamtlichen Bereich.

Herr Rasche: Sie sind verkehrspolitischer Experte. Daher: Die Menschen bewegen sich sehr viel mehr draußen. Diese Intensivnutzung führt zu Engpässen. Zum Beispiel sind die Fuß-, Wald-, Park- und Fahrradwege gerade am Wochenende hoffnungslos überfüllt. Muss die Politik hier infrastrukturell nachjustieren?

RASCHE: Wir haben tatsächlich mehr in infrastrukturelle Verbesserungen zum Beispiel bei Rad- und Fußwegen investiert

als jemals zuvor. Aber natürlich muss man sich die aktuellen Entwicklungen anschauen und beobachten, ob sich die Entwicklung des geänderten Bewegungs-Freizeitverhaltens der Bevölkerung nach der Pandemie verstetigt. Dann müssen wir sicherlich noch einmal bedarfsgerecht nachjustieren. Mir geht es darum, die Menschen zu motivieren, dass sie aufgrund der guten Erfahrungen dabei bleiben und körperlich aktiv sind.



Bodo Löttgen (CDU)

Das 300 Millionen-Euro-Programm der Landesregierung „Sportstätte 2022“ kommt bei den Vereinen sehr gut an. Das Programm endet im Wahljahr... Kann der Sport mit weiterer Unterstützung rechnen, gesetzt Sie bleiben in Regierungsverantwortung?

LÖTTGEN: Zuerst einmal: Wir in NRW legen ein besonderes Augenmerk auf die Breitensportvereine. Das zeigt unsere Wertschätzung. Mit diesem Programm, das übrigens deutschlandweit in der Summe einzigartig ist, können wir den Vereinen wirklich helfen. Ich will einem neuen Koalitionsvertrag nicht vorgreifen. Aber ich denke einmal: Wir werden uns dafür einsetzen, dass wir ein ähnliches Programm in Gang setzen.



Christof Rasche (FDP)

Darüber hinaus gibt es ja im Rahmen des Städtebau-Förderungsprogramms weitere Unterstützungsmöglichkeiten für Bewegung, auch gerade für schwierigere Stadtteile. Stadtentwicklung und Sport werden hier zusammengedacht.

RASCHE: Im Mai nächsten Jahres sind Landtagswahlen. Und wenn diese Koalition bestätigt wird, hat der Sport weiterhin einen absolut verlässlichen Partner.

Können Sie sich vorstellen, dass es bei einer Neuauflage Schwerpunktsetzungen wie zum Beispiel energetische Sanierungen geben wird?

RASCHE: Da sollten wir gemeinsam überlegen, was der richtige Weg ist. Ich halte viel davon, nicht zu viele Vorgaben für Förderprogramme zu machen, weil die Verantwortlichen vor Ort oft viel besser wissen, was zu tun ist. Darin sehe ich den besseren Weg, als dass wir hier in Düsseldorf vom grünen Tisch aus entscheiden.

LÖTTGEN: Ich teile die Meinung von Christof Rasche. Hätten wir das Programm zum Beispiel auf energetische Sanierung beschränkt: Wie viele Maßnahmen hätten dann nicht in Angriff genommen werden können? Das ist mein Politikverständnis: Wir nehmen die Wünsche der Basis auf: Zuhören, entscheiden, handeln.

Schwimmen gilt als eine Kulturtechnik wie Lesen und Schreiben. Die Schwimmbäder waren bzw. sind seit Monaten geschlossen – Schwimmen lernen fällt aus. Wie lange kann man das hinnehmen und sehen Sie Licht am Ende des Tunnels?

LÖTTGEN: Wir werden sehr zeitnah hier für Öffnungsperspektiven sorgen – sobald es Corona zulässt. Darüber hinaus ist mir wichtig, dass dafür gekämpft wird, dass auf keinen Fall irgendwo in einer Kommune eventuell das letzte verbliebene Schwimmbad geschlossen wird. Das darf einfach nicht geschehen.

Gerade für Menschen mit Migrationshintergrund ist Schwimmen lernen und Schwimmen können ein Problem...

RASCHE: Schwimmen genauso wie Bildung generell darf niemals eine Frage der Herkunft sein. Es darf auf keinen Fall durch die Pandemie eine Generation der Nichtschwimmer entstehen. Um durch die Pandemie verpassten Schwimmunterricht nachzuholen, haben wir auch im Haushalt zusätzliche Mittel eingestellt. Jeder Grundschüler muss am Ende dieser Schulphase Schwimmen gelernt haben. Das ist unsere Maxime.



Das ganze Interview mit weiteren Statements zu „Bürokratie und Sport“, Olympia an Rhein Ruhr, zu nachhaltigem Sport und den Wahlen 2022:

➔ MAGAZIN.LSB.NRW



WestLotto TOPTALENTE NRW

Initiiert vom Landessportbund Nordrhein-Westfalen

Breaking: **Bboy Mayo (Mario Eckel)**

Verein: No Limits e.V., Trainer*in: Juzz (Julian Süßbengt)

Interview im **magazin.lsb.nrw** // Video **go.lsb.nrw/2021toptalent3**

RAUS AUS DEM BEWEGUNGSNOTSTAND

Text: Michael Stephan // Fotos: Andrea Bowinkelmann (S.22, 24), Michael Stephan



DIE ALARMGLOCKEN SCHRILLEN. KINDER UND JUGENDLICHE LEIDEN MASSIV UNTER DEM LANGEN LOCKDOWN. DER MANGEL AN SPORT, BEWEGUNG UND SOZIALEM KONTAKT HINTERLÄSST SPUREN AN KÖRPER UND PSYCHE. MIT UNABSEHBAREN FOLGEN. BESONDERS BETROFFEN SIND SOZIAL BENACHTEILIGTE JUNGE MENSCHEN. ES IST ALTERNATIVLOS: DER BEWEGUNGSNOTSTAND MUSS EIN ENDE HABEN. DIE VEREINE TUN IHR BESTES. EIN ZUSTANDSBERICHT AUS KÖLN-CHORWEILER UND BONN BAD GODESBERG.



Semih-Can Oruc, Toptalent des DJK Wiking Köln, hielt sich trotz Lockdown fit

Der Wochenmarkt auf dem Liverpooler Platz in Köln-Chorweiler. Gelegen unter endlosen Geschossreihen der umgebenden Hochhäuser preisen Händler ihre Ware an: Früchte, Gemüse, Kleidung. Ein bunter Mix aus Nationalitäten und Sprachen. Hier steht ein Basketballkorb, in dessen Umfeld im Mai ein mobiles Impfzentrum installiert wurde. Eine Notfallaktion, um in dem von Corona besonders betroffenen Stadtteil akut zu helfen – teilweise lag die Inzidenz bei über 500. Nur wenige Kilometer weiter im Villenviertel Hahnwald näherte sich dieser Wert übrigens der Null. Sozialer Gegensatz in Deutschland...

KONTAKT HALTEN IST SCHWIERIG

„Wir verstehen uns als Verein mit einer sozialen Verantwortung“, sagt Lars Görgens, Geschäftsführer des DJK Wiking Köln, dem größten Verein im Norden der Stadt und somit auch in Chorweiler. „Die Hälfte unserer Mitglieder hat einen Zuwanderungshintergrund. Aber es ist sehr schwierig, in diesen Zeiten den Kontakt zu halten. Gerade auch aufgrund sprachlicher Probleme ist in sozialen Brennpunkten der direkte, persönliche Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort besonders wichtig. In Köln-Chorweiler zum Beispiel werden über 20 Sprachen gesprochen.“ 30 Online-Kurse bietet der Verein an, immerhin sechs Outdoor-Frisbee-Kurse mit je fünf Kindern liefen selbst im



Der Medienkonsum hat in der Pandemie enorm zugenommen

Lockdown. Deren Übungsleiter Jörg Benner beobachtet: „Bei den Kindern, die länger nicht da waren, zeigen sich Schwierigkeiten mit der Koordination, Kondition und Technik. Außerdem droht Übergewicht zum großen Problem zu werden. Erst Recht verloren ist die Generation älter als 14, die bekommen am wenigsten Bewegung.“

„Untersuchungen zeigen, dass Kinder aus sozial schwachen Familien weniger aktiv, gesundheitlich stärker beeinträchtigt und weniger häufig Vereinsmitglied sind, sowohl im Sport als auch im Bereich Kultur“, so der 4. Kinder- und Jugendsportbericht. Und die Freiburger Sportpädagogin Prof. Dr. Petra Gieß-Stüber warnte schon nach dem ersten Lockdown: „Insbesondere Kinder und Jugendliche mit schwierigen ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen sind gefährdet, den Zugang zum Sport zu verlieren und damit von gesundheitsbezogenen und sozialen Funktionen nicht profitieren zu können.“

KINDER: MEHR KILOS

Der Wegfall dieser „Funktionen“ hinterlässt Spuren. Psychisch, sozial und körperlich (siehe Interview mit Dr. Matthias Marckhoff im [magazin.lsb.nrw](#)). Fast ein Drittel der vier- bis 17-Jährigen, die an einer Studie des Karlsruher Instituts für Technologie teilnahmen, gaben an, zugenommen zu haben. Dazu

**80 PROZENT DER KINDER GEHT ES GUT,
20 PROZENT SIND ABER EBEN MIT
BESONDEREM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF,
DAS SIND SEHR VIELE KINDER MIT
MIGRATIONSHINTERGRUND. UND DIESE
SCHERE WIRD NATÜRLICH DURCH
DIE PANDEMIE VERSTÄRKT**

*Franziska Giffey, ehemalige Bundesministerin
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*

gesellt sich ein „Trägheitsfaktor“. Hatten diese jungen Menschen auf den ersten Lockdown mit verstärkter Aktivität reagiert, so waren sie später lediglich noch 75 Minuten in der Woche in Bewegung. Die Hälfte der Vor-Corona-Zeit.

„Kinder konnten kaum noch zusammenkommen, nicht mehr zusammen spielen, und das führte am Ende dazu, dass gar kein Sport mehr für Kinder stattfand.“ Mit deutlicher Kritik reagierte Dr. Christoph Niessen, LSB-Vorstandsvorsitzender, im Deutschlandfunk auf das Infektionsschutzgesetz der Bundesregierung. Mit der „Notbremse“ war draußen zwar Vereinssport möglich, aber nur äußerst eingeschränkt. Dabei bestätigten alle wissenschaftlichen Erkenntnisse, dass man draußen Sport durchaus so gut wie gefahrlos machen könne. Dr. Niessen: „Und da fragen wir uns, warum passiert das nicht, warum werden Kinder hier regelrecht weggesperrt?“

„WIR VERMISSEN DICH“

Mangel auch in Bonn. In Bad Godesberg steht Aziz Acharki, ehemaliger Bundestrainer der Deutschen Taekwondo Union und Vorsitzender des OTC-Bonn in der Trainingshalle. Breitensportler*innen hatten zum OSP-Leistungstützpunkt lange keinen Zugang mehr. „Wir vermissen Dich Aziz!“ Ilyas und Denis Keskiner sind für den Pressetermin der „Wir im Sport“ gekommen und warten draußen. Sie haben ihren Trainer lange nur noch sonntags online gesehen.



Kinder sozial benachteiligter Familien leben oft in beengten Wohnverhältnissen



„Das Zuhause-Sein hat genervt“, sind sich die Brüder einig. Mutter Sabine wird deutlicher. „Kinder haben in der Politik keine Lobby“ schimpft sie. „Sie haben sonst sechsmal in der Woche Sport. Lange Zeit hockten sie zu Hause, konnten nichts machen. Sie waren oft unausgeglichen und haben ein paar Kilo zugelegt.“ Auch die Eltern kamen an ihre Grenzen: „Normales Arbeiten war fast nicht mehr möglich und die Ferienangebote der Vereine, die uns immer entlastet haben, fielen auch noch aus.“

„ES GIBT KINDER, DIE HABEN DAS WORT FÜR „HÜPFEN“ VERGESSEN“

Dabei hatten Denis und Ilyas noch Glück. Die Eltern stehen finanziell solide da und zuhause haben sie einen kleinen Garten. Nicht selbstverständlich. Mit dem Umzug der Bundeshauptstadt nach Berlin hat sich auch die soziale Struktur des ehemaligen Diplomatenviertels verändert. Heute ist das Bild wie selbstverständlich von arabischen Schriftzeichen und muslimischen Frauen mit Kopftuch mitgeprägt. Im Ortsteil Pennefeld, der Heimat des OTC ist, haben sich soziale Hotspots entwickelt. In Zusammenarbeit mit der AWO führt der OTC Hausaufgabenbetreuung durch, aber: „Die Räumlichkeiten waren

ABSTURZ*

GESAMTBEWEGUNGSZEIT
in und außerhalb Verein
(Minuten / Tag)



-66,6

NACH DEM 2. LOCKDOWN
VOR PANDEMIE: 142,4

ORGANISIERTES SPORTTREIBEN
(Minuten / Tag)



-24,7

NACH DEM 2. LOCKDOWN
VOR PANDEMIE: 28,5

BILDSCHIRMNUTZUNG
IN DER FREIZEIT
(Minuten / Tag)



+89,1

NACH DEM 2. LOCKDOWN
VOR PANDEMIE: 133,3

* Lt. Studie (2021) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) für Kinder und Jugendliche zwischen vier und 17 Jahren

DIE RATE DES ADIPOSITASRISIKOS WAR VOR ETWA EINEM JAHRZEHT BEI KINDERN AUS SOZIOÖKONOMISCH BENACHTEILIGTEN FAMILIEN ETWA DREIFACH HÖHER ALS IN FAMILIEN MIT HOHEM SOZIOÖKONOMISCHEM STATUS. NUR EIN JAHRZEHT SPÄTER IST DER UNTERSCHIED AUF DAS 4,1-4,4-FACHE ANGESTIEGEN (STAND 06.2020)

Prof. Dr. Dr. Berthold Koletzko, Vorsitzender Ernährungskommission, Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin

geschlossen. „Wir haben Flüchtlingskinder, die lernen hier deutsch, weil das daheim nicht gesprochen wird, das fehlte denen“, stellt Acharki fest. AWO-Mitarbeiterin Angelika Weiß ergänzt: „Es gibt Kinder, die das Wort für „Hüpfen“ vergessen haben, oder nicht mehr richtig rückwärts gehen können.“ Das Dilemma: „Wir erreichten nicht alle“, sagt Acharki, „manche Kinder machten das Online-Training nicht mit, weil sie keinen Zugang hatten oder es ihnen unangenehm war.“ Den Kindern fehlte zudem der Kontakt. „Man merkte das am Online-Training, wie die sich aufeinander gefreut haben.“

* Bemerkung: Bei Redaktionsschluss traten aufgrund rückläufiger Inzidenz Lockerungen in Kraft.



**„Abwärtsspirale ins Fitnessstief“
Interview mit Dr. Matthias Marckhoff,
Universitätsklinikum Münster:**

➔ MAGAZIN.LSB.NRW

ZU KLEIN, ZU DICK, ZU MUSKULÖS

ACH, DER EIGENE KÖRPER. ER KANN SEINEM BESITZER ODER SEINER BESITZERIN NICHT GUT GENUG SEIN - IN DEN EIGENEN AUGEN ODER DURCH DIE BRILLE ANDERER MENSCHEN, TATSÄCHLICH ODER VERMEINTLICH. MANCH EINE GIBT DAS JOGGEN AUF, WEIL SIE SICH IN ENGEN TIGHTS HÄSSLICH FINDET. MANCH EINER MEIDET SCHWIMMBÄDER, WEIL ER DORT SEINEN BAUCH ZEIGEN MUSS.



Was anekdotisch klingt, ist für viele Jugendliche (und Erwachsene) ein ernstes Thema. Maya (19) und Vanessa (23) aus der Sportjugend-Redaktion haben mit uns über Körperbilder, Soziale Medien und die Verantwortung der Vereine gesprochen.

Maya, Du kommst aus dem Voltigieren, Vanessa aus dem Leistungsschwimmen. Beides sind Sportarten, in denen der Körper sehr im Fokus steht.

MAYA: Den engen Dress fand ich als Kind toll und habe mir keine Gedanken darüber gemacht. Später war mir unwohl damit: Egal welche Stimmung ich hatte, egal, wie mein Tag war, ich musste in dem Dress immer alles zeigen.

VANESSA: Ich denke oft an den Startblock. Es kostet Überwindung, sich zu bücken und den Leuten dahinter den Po rauszustrecken. Das braucht viel Selbstbewusstsein.

Wer bewertet Euch denn?

VANESSA: Man vergleicht sich untereinander, gerade in der Pubertät. Die ist zu dick, die zu dünn, die zu muskulös. Nie ist man den Ansprüchen gerecht geworden. Ich habe mich auch immer gefragt, ob ich vielleicht schneller wäre, wenn ich anders gebaut wäre, größer oder dünner oder muskulöser.

MAYA: Beim Voltigieren haben wir uns untereinander nicht verglichen. Das war wie eine Familie.

Die Körper von Sportler*innen verändern sich durch ihren Sport. Über Diskuswerferinnen sagen manche, sie hätten keine schönen, weiblichen Körper...

VANESSA: Ich hatte als Schwimmerin ein breites Kreuz. Mir passten Jacken von Freundinnen nicht, sie waren an den Schultern zu eng. Ja, da musste ich mir schon manchmal was anhören, das ist bei mir hängengeblieben.

MAYA: Geht mir genauso, ich habe durch das Turnen auch ein starkes Kreuz. Blusen sind ein Problem. Grundsätzlich sollten Menschen die Körper von anderen nicht bewerten. Wenn ich etwas besonders gerne mache, den Sport zum Beispiel, will ich das präsentieren – also den Sport, aber nicht, wie ich beim Sport aussehe, ob ich die richtige Figur habe.

VANESSA: Ich glaube, in den Sozialen Medien verändert sich gerade etwas. Wir hatten die Fitnesswelle mit Sophia Thiel, da gab es



Maya und Vanessa aus der Sportjugend-Redaktion meinen: „Weniger Selbstkritik, stattdessen ein natürliches Umgehen mit dem eigenen Körper – und mit dem anderer!“



einen Muskelboom. Jetzt gibt es Body Positivity mit Influencerinnen wie Jana Klar, die zeigen, dass jeder Körper schön ist. Ich finde das gut. Viele Influencer zeigen auch jeweils zwei Bilder: bearbeitete und un-bearbeitete, oder optimale Posen und ungünstige Posen. Das ist richtig: Man muss zeigen, wenn etwas nicht normal ist.

MAYA: Mir hat das früher gefehlt, dass mir jemand zeigt, dass der Bauch gar nicht flach ist.

VANESSA: Aber auf TikTok sehen die Leute noch perfekter aus. Und die Nutzer*innen sind noch jünger. Das ist eine Gefahr für Leute, die jetzt in die Pubertät kommen und aggressiv eingeflößt bekommen: Guck mal, so sehen tolle Menschen aus! Man muss den Jüngeren zeigen, was echt ist und was nicht, und dass es nicht gesund ist, Idealen hinterherzulaufen.

Und das betrifft auch die Körper im Sport ...

VANESSA: Ja. Manche Jugendliche posten keine Sportfotos von sich, weil sie diese Perfektionsschere im Kopf haben. Übrigens betrifft das auch Jungen und Männer! Viele finden sich zu dick oder nicht musku-

lös genug. Aber ich glaube, die lassen sich das weniger anmerken und reden untereinander weniger darüber.

MAYA: Ja, die Vergleiche zwischen Männern haben sich durch die Sozialen Medien sicher verstärkt. Aber das Hauptaugenmerk liegt auf dem Aussehen der Frauen. Die werden ja außerdem auch noch stark sexualisiert.

Was kann der Sport tun?

MAYA: Im Sport sollte das Bild von perfekt präsentierten und trainierten Menschen aus der Welt geschafft werden. Vereine sollten mit coolen Kursen werben, nicht mit perfekten Körpern.

VANESSA: Die Trainer*innen sollten sich prüfen, welche Ratschläge sie hinsichtlich Training und Ernährung geben. Da kann viel in die falsche Richtung gehen. Und man sollte in den Gruppen offen über Körperbewusstsein sprechen und Jugendlichen zeigen, dass es unterschiedliche Körper gibt.

MAYA: Die Jugendlichen müssen wissen, dass der Sport ein Ort ist, an dem man sich sicher fühlen kann. Und nicht nur eine weitere Gruppe, in der sie bewertet werden.

Neue Website geplant?

Der LSB unterstützt Fachverbände



Neuer Web-Auftritt des Gehörlosenverbandes NRW

Gemeinsames Projekt, gemeinsamer Erfolg. Der Gehörlosen-Sportverband NRW ist im Rahmen eines Webprojektes zwischen Fachverbänden und Landessportbund NRW als erster online durchs Ziel gegangen.

UNTERSTÜTZUNG FÜR WEBSEITEN

Geschäftsführerin Diana Aleksic: „Die Schulungen mit Gebärdensprachdolmetschern sowie der Aufbau und der Umgang miteinander sind super gelaufen. Ich kann nur allen Fachverbänden diese Zusammenarbeit empfehlen.“ Jetzt präsentiert sich der Verband in einem modernen und mit vielen Funktionen ausgestatteten Webauftritt unter: gsnrw.de

Das Projekt mit den Fachverbänden knüpft an das bereits erfolgreich laufende Bünde-Projekt an. Bereits 30 Stadt- und Kreissportbünde haben das Angebot des Landessportbundes genutzt und präsentieren sich nach dem Motto „Gemeinsam statt einsam“ im einheitlichen Outfit. Trotzdem bleibt Raum für die Individualisierung beim Gestalten. Logos, Farben und Bilder können frei gewählt werden und sich an die CD-Linie des Bundes oder Fachverbandes anlehnen.

Neben dem einheitlichen Design können die Mitgliedsorganisationen auch aus unterschiedlichen Funktionen wählen. Darunter zum Beispiel eine Jobbörse und eine Warenkorbfunktion für Qualifizierungsangeboten. Ein Muss ist natürlich immer inklusive: Die Websites sind für mobile Endgeräte optimiert.

Im Rahmen des Projektes werden Fachverbände und Bünde vor allem durch den LSB gut beraten und bei Bedarf geschult, wenn sie eine neue Webpräsenz planen und zusammen mit dem LSB umsetzen wollen.



Weitere Informationen:

Landessportbund NRW

➔ Juergen.Weber@lsb.nrw

Telefon 0203 7381-858

Bewegung gegen Covid

**US-STUDIE: SPORT SENKT
RISIKO ERHEBLICH**

Eine neue Studie aus den USA belegt erstmalig, dass Sport und Bewegung das Risiko für einen schweren Verlauf einer Covid-Infektion senken. Es ging um die Frage, ob regelmäßige körperliche Aktivität zeitlich vor einer Infektion einen Einfluss auf die Schwere der Krankheit nimmt. Sprich: Wie hoch das Risiko für einen Krankenhausaufenthalt, die Aufnahme auf die Intensivstation und die Sterblichkeit ist. Ergebnis: Es besteht ein doppelt so hohes Risiko, wenn die Menschen in der Prä-Covid-Phase inaktiv waren.

Bewegung ist allerdings nicht gleich Bewegung

Einmal in der Woche einen einstündigen Spaziergang zu machen, das reicht nicht aus. Professor Stefan Schneider von der Deutschen Sporthochschule Köln erläutert: „In der Untersuchung wurde der Bewegungsumfang analog den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO definiert. Das heißt für Erwachsene, ausreichend aktiv ist man, wenn man sich wöchentlich etwa 150 Minuten körperlich mit moderater anstrengender Intensität bewegt (grobe Faustformel hierfür: 180 minus Lebensalter, der errechnete Wert ergibt die anzustrebende Herzfrequenz während des Trainings).



**Das ganze Interview
mit Professor Schneider:**

➔ go.isb.nrw/interviewprofschneider

140

**DEUTSCHE
MEISTERTITEL**
(WERDEN VERGEBEN)



1

WOCHENENDE

18

SPORTARTEN

25

**STUNDEN
LIVE-BERICHT-
ERSTATTUNG**

„Die Finals 2021 Berlin | Rhein-Ruhr“ fanden vom 3. bis 6. Juni im Sportland NRW, in der Sportmetropole Berlin und in Braunschweig statt, live übertragen von ARD und ZDF. Mit Balve, Bochum, Dortmund und Duisburg waren vier NRW-Standorte vertreten.

**Infos für alle, die die Finals im
Fernsehen verpasst haben:**

➔ diefinals.de



WORLD UNIVERSITY GAMES

2025 IN NRW

Nordrhein-Westfalen hat den Zuschlag für die Ausrichtung der World University Games 2025 erhalten. Die Wettbewerbe finden in Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Essen und Mülheim an der Ruhr statt. Die weltweit größte Multisport-Veranstaltung nach den Olympischen und Paralympischen Spielen, früher als Universiade bekannt, findet damit erstmals seit 1989 (in Duisburg) wieder in Deutschland statt.

Weitere Informationen:

➔ go.isb.nrw/universiade2025

DAS BILD DES MONATS



Wie lange haben wir gewartet im Winter, in Corona-Zeiten. Jetzt ist es wieder möglich: ein Sprint am Strand, ob an Nord- oder Ostsee oder auf Mallorca.

Und bis zu den Sommerferien ist es auch nicht mehr weit. Juchhu!!



Foto: Adobe Stock © luckybusiness

ANZEIGE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN

Master Sportbusiness Management
 Master Trainingswissenschaften und Sporternährung
 Bachelor Sportbusiness Management
 Sportökonom (FH)
 Geprüfter Sportfachwirt (IHK)
 Sportmanagement
 Fußballmanagement
 Sportkommunikation
 Social Media Management Sport
 Spielanalyse & Scouting
 Spielerberater (Neu ab Oktober 2021)
 Sport-Mentaltraining

ANERKANNTE ABSCHLÜSSE

IST-Hochschule für Management | IST-Studieninstitut
www.ist-hochschule.de | www.ist.de

**STUDIEN-
VARIANTEN:
TEILZEIT, VOLL-
ZEIT UND
DUAL**



**Bildung,
die bewegt**

KNORPELSCHADEN

Vorbeugen durch Sport



Ein Knirschen, eine Schwellung oder Schmerzen bei Belastung. Selbst in Ruhe kann das Gelenk weh tun. Ärzt*innen diagnostizieren dann einen Knorpelschaden im Knie, der sich durch viele verschiedene Symptome äußert. Die Ursachen sind vielfältig. Doch es kann zum Beispiel durch Sport vorgebeugt werden.

Der Knorpel: Er wirkt wie ein Puffer, ist druckelastisch verformbar und kann Stöße, zum Beispiel beim Gehen, abfedern. Durch Unfälle oder Verschleiß können allerdings Schäden entstehen. Neben einer genetischen Veranlagung stellt auch Übergewicht einen Risikofaktor dar. Das Kniegelenk ist am häufigsten in Zusammenhang mit Meniskus- oder Kreuzbandverletzungen betroffen.

Da dieses Gewebe nicht durchblutet ist, besteht nur wenig Regenerationspotenzial – eine Spontanheilung ist ausgeschlossen, Beschwerden nehmen vielmehr im Verlauf meist sogar zu. Da Knorpel keine Nervenfasern hat, spürt der Patient tückischerweise zu Beginn meist nur wenig, mit dem Fortschreiten und einer Entzündung nehmen die Beschwerden allerdings zu.

Zwar sind konservative Behandlungsmöglichkeiten beschrieben, diese stellen aber eine rein symptomatische Behandlung dar. Eine Ausheilung ist dagegen nur operativ zu erreichen. Zur Wiederherstellung des Knorpelüberzuges stehen verschiedene Operationsmethoden bis hin zu einer Zelltransplantation zur Verfügung. Hat sich jedoch bereits eine Arthrose (Verschleiß) entwickelt, ist eine operative Therapie in der Regel nicht mehr möglich. Daher gilt: Je früher erkannt und behandelt wird, desto größer sind die Heilungschancen. Die gute Botschaft: Ein gesunder Lebenswandel

kann vorbeugen. Es gilt, Übergewicht zu vermeiden und in Bewegung zu bleiben. Wie die Muskulatur lässt sich auch der Knorpel „trainieren“.

Wer rastet, der rostet

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Dicke der Knorpelschicht durch Entlastung beziehungsweise Schonung abnimmt. Nach einer längeren Sportpause sollten Sie daher die Belastung schrittweise wieder aufbauen. Die Ernährung spielt ebenfalls eine Rolle. Glucosamine und Chondroitinsulfat sind wichtige Bestandteile dieses Knorpelgewebes. Diese Substanzen sind zum Beispiel in Meeresfrüchten enthalten oder können durch bestimmte Nahrungsergänzungsmittel zugeführt werden.

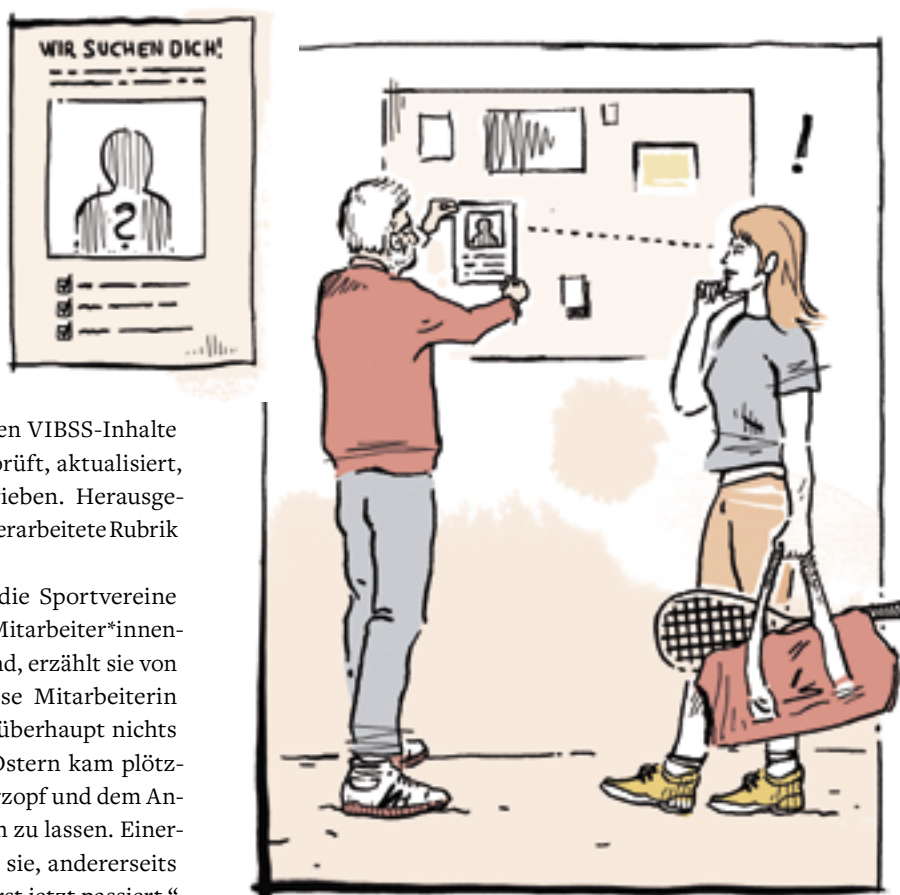
Der wichtigste Grundsatz bleibt jedoch: Wer rastet, der rostet – also achten Sie auf Ihr Gewicht und bleiben Sie in Bewegung!

HEGE & PFLEGE DER MITARBEITER*INNEN

**DIE ZEITEN ÄNDERN SICH, UND MIT IHNEN AUCH DAS EHRENAMTSMANAGEMENT.
DER EHRENAMTLICHE VEREINSFUNKTIONÄR FRÜHERER TAGE WÄRE WOHL NIEMALS ALS MANAGER
BEZEICHNET WORDEN. DOCH DIE ANSPRÜCHE AN DIE FÜHRUNGSQUALITÄTEN DER VERANTWORTLICHEN
STEIGEN. BÜHNE FREI FÜR EIN MODERNES MITARBEITER*INNEN-MANAGEMENT!**

VIBSS Online hat den Bereich „Ehrenamt und Mitarbeiter*innen“ überarbeitet! Das soll eine aufregende Nachricht sein, fragen Sie? Ja!, antwortet Vereinsberaterin und VIBSS-Autorin Heike Arlt. Sie hat zusammen mit Berater Ronnie Goertz alle alten VIBSS-Inhalte in die Hand genommen, geprüft, aktualisiert, entschlackt und umgeschrieben. Herausgekommen ist eine komplett überarbeitete Rubrik auf VIBSS Online.

Fragt man Heike Arlt, ob die Sportvereine dieser Tage überhaupt am Mitarbeiter*innen-Management interessiert sind, erzählt sie von einer Übungsleiterin: „Diese Mitarbeiterin hatte ein ganzes Jahr lang überhaupt nichts von ihrem Verein gehört. Ostern kam plötzlich ein Ostergruß mit Osterzopf und dem Angebot, ein T-Shirt bedrucken zu lassen. Einerseits eine nette Geste, fand sie, andererseits fragte sie sich, warum das erst jetzt passiert.“



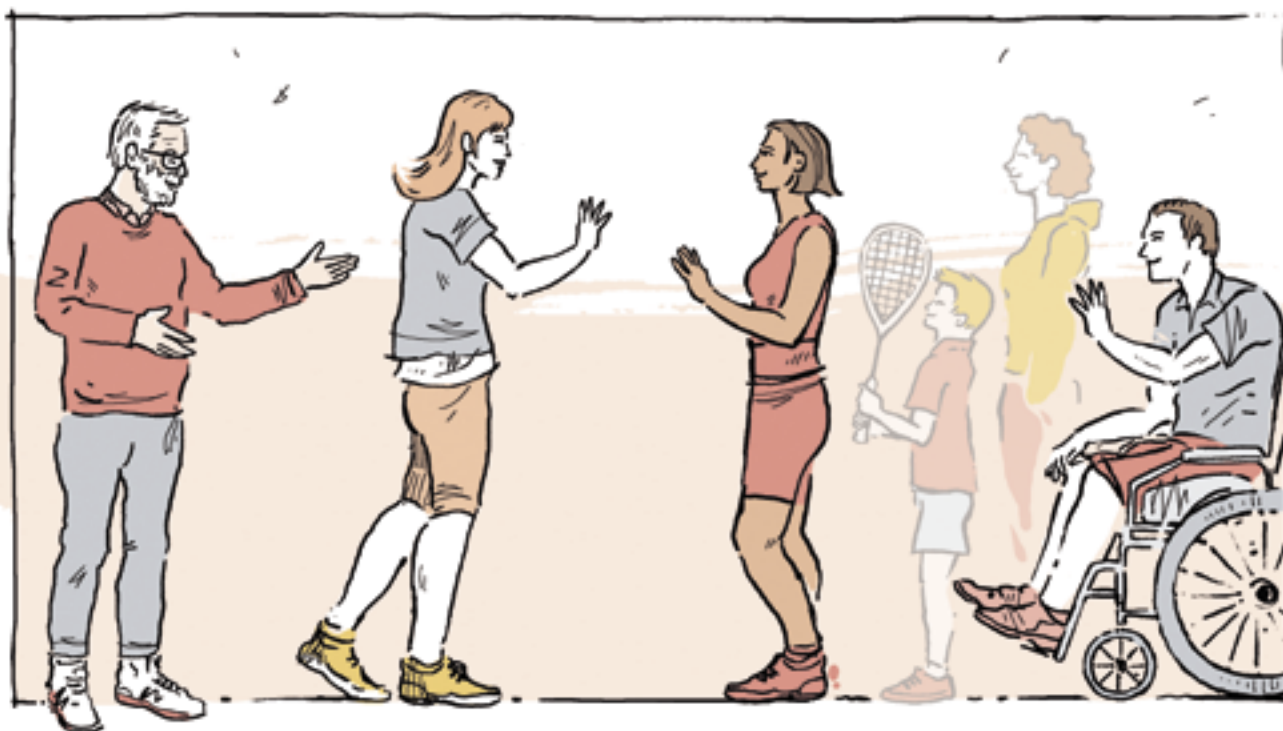


INTERESSE

Bevor der Verein potenzielle Mitarbeiter*innen ansprechen kann, sollte er die Aufgaben im Verein identifizieren. Was ist überhaupt zu tun? Wen braucht man dafür, wen hat man schon? Sind die vorhandenen Ehrenamtlichen mit ihren Aufgaben zufrieden oder sollte nachjustiert werden?

Der nächste Schritt besteht im Finden der „Neuen“. Ob Menschen innerhalb des Vereines angesprochen werden sollen oder Externe – in jedem Fall dienen Stellenbeschreibungen für einen ersten Überblick.

1



EINSTIEG

Wer ins kalte Wasser geworfen wird, fühlt sich überfordert und gibt im schlechtesten Fall „den ganzen Kram“ wieder dran. Eine Einarbeitung, die in den Verein und in die neuen Tätigkeiten einführt, sollte also ein Standard-Vorgehen sein. Übrigens: Auch alte Hasen, also langjährige Mitarbeiter*innen, die eine andere Position im Verein übernehmen möchten, bedürfen einer Einarbeitung.

Manche Aufgaben im Verein sind speziell, etwa das Schiedsrichten. Ehrenamtliche benötigen dafür eine Lizenz – sie benötigen also eine Aus- bzw. Weiterbildung. Fortbildungsmaßnahmen sollten jedoch nicht nur das Nötigste vermitteln, sondern den Ehrenamtlichen auch eine Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung bieten. Sie stellen also eine Form der Anerkennung dar.

2



➔ Fortsetzung von Seite 35

Alles, was eine gute Ehrenamtskultur ausmache, müsse permanent gelebt werden – auch, wenn man einander nicht sehe, meint Arlt. „Ja, ich brauche im Moment niemanden, der Kuchen backt oder die Halle aufschließt. Aber die Vereine müssen sich vergewissern, dass die Ehrenamtlichen noch da sind!“



„Ehrenamtliche sind die Gesichter des Vereins. Wenn die weg sind, ist der Verein nichts mehr.“

HEIKE ARLT

Wenn es wieder losgeht, „wenn die Motoren wieder starten“, müsse es laufen – und das gelinge eben nur dann, wenn der Kontakt und die Wertschätzung nicht abgerissen sei. „Motivationsmails, Infobriefe oder der virtuelle Ideenaustausch zwischen den ÜL kann jeder Verein mit geringem Aufwand, aber hoher Identifikationskraft umsetzen.“



BINDUNG UND ENTWICKLUNG

3

Wertschätzung und Anerkennung wünschen sich alle Mitarbeiter*innen – ehrenamtlich Engagierte, die nur eine Aufwandsentschädigung erhalten, umso mehr. Gesehen zu werden, trägt enorm zur Bindung der Engagierten bei.

Ob die Mitarbeiter*innen zufrieden sind oder ob der Verein nachjustieren muss, kann durch regelmäßige Evaluationen (bspw. durch Feedback-Gespräche) herausgefunden werden. Vielleicht wünscht der*die Engagierte auch andere Aufgaben oder neue Herausforderungen oder Entlastung. Vereine, die achtsam mit den Wünschen und Bedürfnissen ihrer Ehrenamtlichen umgehen, werden durch eine starke Identifikation und Bindung belohnt.



DIE INITIATIVE EHRENAMT

Information – Schulung – Beratung: Das sind die drei Säulen des systematischen Ehrenamtsmanagements, die der LSB im Rahmen der Initiative Ehrenamt ausgerollt hat.

Die Informationen liefert VIBSS Online. Die Schulung zum Ehrenamtsmanager (Zertifikat) bietet der LSB kostenlos an. Die Beratung umfasst 20 Stunden und ist ebenfalls kostenlos.

Weitere Informationen:

➔ [GO.LSB.NRW/VEREINSMANAGEMENT](https://www.go.lsb.nrw/vereinsmanagement)

4

BEENDIGUNG

Alles hat einmal ein Ende – auch ein Engagement. Meist kennen Verein und Engagierte*r sich lange und gut, also steht einer wertschätzenden Verabschiedung nichts im Weg. Und wer weiß, vielleicht passt ja eine andere oder neue Aufgabe zukünftig in das Leben des*der Ehemaligen?

➔ Fortsetzung von Seite 37

Solche kleinen Ideensammlungen finden sich zuhauf in der überarbeiteten VIBSS-Rubrik. Denn in die Beiträge sind auch Erfahrungen aus den Beratungen, Schulungen und Qualifizierungen der LSB-Vereinsmanager*innen eingeflossen. Zentral an dem neuen Auftritt ist aber etwas anderes: Die vorher unübersichtliche Struktur folgt nun konsequent dem „Lebenszyklus des freiwilligen Engagements“. „Das ist die strukturierte Herangehensweise, mit der man sich auch um das Ehrenamt in seinem Verein kümmern sollte“, so Art. „Vereinsvertreter finden zu jedem Problem die richtigen Tools und bekommen die richtigen Schritte definiert.“





ZUSPITZUNG SCHÜRT VORURTEILE

SEBASTIAN FINKE, Leiter Kompetenzzentrum Integration und Inklusion im Landessportbund NRW



Weg mit dem „Migranten“-Stempel! In unserer Gesellschaft wird soziale Benachteiligung zu häufig wie selbstverständlich und fast ausschließlich bezogen auf zugewanderte Menschen. Diesem Eindruck ist zu widersprechen. Er wird weder diesem Personenkreis gerecht, noch allen anderen, die ebenfalls in schwierigen sozialen Umständen stehen.

Eine solche Zuspitzung schürt Vorurteile, führt zu Ausgrenzung und fördert den Missbrauch durch Populismus in der Politik. Es gibt vielfältige Gründe, die Menschen in unserer erfolgsorientierten Leistungsgesellschaft an den Rand drängen: Zum Beispiel Arbeitslosigkeit, Niedriglöhne, Erkrankungen oder Trennungen mit der Folge, plötzlich alleinerziehend zu sein.

Die Pandemie unterstreicht einmal mehr die Bedeutung der Sportvereine als soziale Akteure. Unsere Vereine, besonders die „Integrationsvereine“, gehen aktiv auf sozial benachteiligte Menschen, Familien, Kinder und Jugendliche zu. Sie machen Bildungsangebote, führen Kinder an den Sport heran. Und sie fragen dabei nicht zuvorderst nach der Herkunft. Sie machen den Schritt extra, um Personen zu erreichen, die von sich aus vielleicht nicht den Weg in einen Verein wagen. All dies fiel lange weg, mit allen Konsequenzen, die möglicherweise nicht mehr rückgängig zu machen sind. Der beschriebene Personenkreis ist besonders hart getroffen.

Beim „Restart“ nach der Pandemie besteht die Chance, als Sportverein zu profitieren. Einerseits, um soziales Engagement zu zeigen und diesen jungen Menschen Möglichkeiten zur Entwicklung zu bieten durch Sport und Teilhabe am Vereinsleben. Andererseits, um neue Mitglieder zu gewinnen, die sich gerade deshalb auch im Ehrenamt einbringen.

EXTRA-Schritte

Foto Andrea Bowinkelmann

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Landessportbund
Nordrhein-Westfalen e.V.

HAUSADRESSE

Friedrich-Alfred-Allee 25
47055 Duisburg

POSTADRESSE

Postfach 10 15 06, 47015 Duisburg

Telefon 0203 7381-0

lsb.nrw

wir-im-sport@lsb.nrw

REDAKTION

Ilja Waßenhoven (V.i.S.d.P.)

Kiyo Kuhlbach (Leitung)

Theo Düttmann

(geschäftsführender Redakteur)

Andrea Bowinkelmann (Foto)

Ulrich Beckmann

Ramona Dziwornu

Sabrina Hemmersbach

Frank-Michael Rall

Jürgen Weber

Sinah Barlog

REDAKTIONSASSISTENZ

Lara Benkner

Annelie Braas

TITELFOTO

Andrea Bowinkelmann

SERVICE VEREINE

Betreuung kostenfreier Vereinsbezug

Landessportbund NRW

Evelyn Dietze

Telefon 0203 7381-937

GESTALTUNG

Entwurfswerk, Düsseldorf

entwurfswerk.de

DRUCK

L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG

Druck-Medien, Geldern

ANZEIGENVERWALTUNG

Luxx Medien Verlagsgesellschaften

Bertha-von-Suttner-Platz 1-7

53111 Bonn

Telefon 0228 688 314 12

luxx-medien.de

ANSPRECHPARTNER ANZEIGEN

Jörn Bickert, Bickert@luxx-medien.de

Redaktionsschluss 15.06.2021

Anzeigenschluss 15.06.2021

ISSN: 1611-3640

Gedruckt auf 100% Altpapier,
zertifiziert mit dem Blauen Engel
(das Umweltzeichen)



magazin.lsb.nrw



ARAG. Auf ins Leben.



Auf Sicherheit programmiert

Ob Virus oder Hacker-Angriff: Der ARAG CyberSchutz für Sportvereine unterstützt Ihren Verein durch effektive Sofort-Maßnahmen und schützt Sie vor den finanziellen Folgen durch Cyber-Kriminalität.

Mehr unter www.ARAG-Sport.de

